

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 48

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

Riechen Sie auf Seite 34!

Den Abonnenten und Lesern eines der größten und bekanntesten Magazine der Vereinigten Staaten blühte vor kurzem ein erstaunliches Erlebnis. Wenn sie ihr Wohnzimmer betraten, wo auf dem Tisch die neueste Nummer des besagten Magazines lag, schlug ihnen ein starker und süßer Duft von Erdbeeren entgegen. Sie stellten rasch fest, daß der Duft wirklich von dem Magazin ausging. Ein Hinweis darauf befand sich auf dem Umschlag. Und als sie die Zeitschrift durchblätterten, wurde es warm, wärmer am wärmsten, bis sie auf der Seite anlangten, die die neueste der sensationellen Erfindungen aufwies, die Erfindung, die uns noch gefehlt hat: Die Duftreklame.

Ich kann mich grad im Moment nicht erinnern, ob es sich auf der duftenden Seite um eine Reklame für Erdbeeren in irgendeiner Form, oder aber um eine solche für die Duftreklame selber handelte. Das ist auch nicht so wichtig. Hauptsache: ein neuer Publicity-Schlager ist gefunden, und der sofort vielfach interviewte Erfinder des neuen Verfahrens ist begreiflicherweise stolz und glücklich und erklärte den Journalisten, die Sache habe geradezu unbegrenzte Möglichkeiten.

Also das kann ich mir sehr gut vorstellen. Man arbeitet gegenwärtig noch an der vervollkommnung der Technik. Ein paar der Interviewer haben erklärt, die Seite 34 habe nach ihrer Auffassung mehr nach Himbeeren als nach Erdbeeren gerochen und der Erfinder hat darauf geantwortet, das habe man ihm auch schon gesagt. Mir scheint aber, das sind kleinliche Einwände. Himbeeren riechen schließlich auch sehr gut, nicht wahr.

Und dann haben die Journalisten, diese lästigen Knaben – und Mädchen – dem Erfinder eine Menge aufdringlicher Fragen gestellt, zum Beispiel, was für Firmen sich für die Duftreklame bereits interessiert hätten, und außerdem wollten sie auch wissen, was für Arten von Duft sich für diese Reklame eigneten.

Auf die erste Frage hat der Erfinder ausweichend geantwortet. Er hätte ruhig sagen können: «Reiche.» Denn die Sache kommt offenbar – wenigstens vorläufig – sehr teuer.

Auf die Frage nach den geeigneten Duftarten hat er gesagt: «Natürlich nur angenehme.»

Eine kuriose Antwort. Es gibt mir zu denken, daß die amerikanischen Kollegen sich mit so einer vagen Auskunft zufrieden gegeben haben. Denn: Was sind «angenehme» Düfte? Der Begriff schwankt doch mit den Tageszeiten und Zuständen. Natürlich riechen gut und teuer parfümierte Seifen, Badesalze, Toilettenwasser und gute Parfums angenehm. Wenn wir aber am Morgen aufstehn, infolge Nachtlebens oder anderer Schwierigkeiten vielleicht leicht hergenom-

men und dem Licht des Tages schlecht gewachsen, dann finden wir, am besten auf Erden rieche frischer Kaffee. Und wenn wir am Mittag hungrig nachhause kommen, – was sind dann «angenehme» Düfte? Das kann so ziemlich alles sein, von Roastbeef über Sauerkraut bis Käsekuchen, alles Erdenkliche riecht in diesem Augenblick ausgesprochen angenehm. Auch Zigaretten gibt es, die angenehm riechen (zum Beispiel für jeden Raucher seine eigene Marke), und Pfeifentabake gibt es, die riechen wie Honiglebkuchen.

Das alles wird niemand ernstlich bestreiten, aber einmal wird sich die Frage erheben, welche dieser Gerüche photogenisch sind und sich für die Verewigung in einem Magazin eignen. Und außerdem frage ich mich, wie sie sich wohl vereinigen und in Harmonie miteinander bringen lassen. Ich denke da nicht einmal an den krassen Fall: Parfüm-Käsekuchen. Mir scheint schon, daß Seife-Erdbeeren sich nicht ohne weiteres in derselben Nummer vereinigen lassen, oder Mailglöckchen-Kaffee-Extrakt.

Was aber, wenn dann die Bestellungen massenhaft eingehen, für Schabzieger-, Fichtennadelbalsam-, Tabak- und Sardinen-Reklamen?

Oder wird man sich pro Nummer auf eine einzige Duftreklame beschränken, und wird das dann, in einem noblen Magazin, nicht ungeheuer kostspielig?

Aber was soll ich mich mit anderer Leute Reklamebudget ablagen? Die Zukunft wird da interessante Lösungen bringen. Vielleicht wird das noble Magazin riechen, wie ein Dorfblädeli. Mich würde das nicht im geringsten stören, der Geruch eines Dorfblädels gehört zu meinen ältesten und liebsten Erinnerungen.

Bethli

Diese Ausländer!

Beim Lesen der so glänzend zusammengestellten Musik-Sondernummer ist mir eine längst vergessene kleine Episode wieder in den Sinn gekommen. Die Geschichte ist zwar weder witzig, noch hat sie eine Pointe; gleichwohl will ich sie Dir rasch erzählen.

Es war kurz nach dem Kriege. In unserem schönen und altherwürdigen Basler Münster

wurde von einem holländischen Organisten ein Gratis-Konzert moderner Orgelmusik dargeboten. Ich weiß weder den Namen des Organisten, noch jenen des Komponisten. Wie dem auch sei, ich war noch sehr jung und fand es einfach ganz toll, einmal in einem Konzert sitzen zu können, ohne einen Rappen zahlen zu müssen. Ich genoß den Abend, wie viele andere auch, und legte sogar am Schluß vor lauter Begeisterung von meinem mageren Sackgeld ein Fünzfingergeld in den Opferstock statt des üblichen Zwanzgerlis. Doch beim Ausgang, im Gedränge, erlitt ich einen argen Schock. Neben mir stand, oder ging, oder wie man sagen soll, ein Ehepaar mit finsterem Gesicht, als müßte es demonstrativ den Ernst des Schweizervolkes zur Schau stellen. Und eben hörte ich, wie sich die schmallippige, spitznasige Frau, unterstützt von ihrem ebenso schmallippigen, spitznasigen und zwickerbewaffneten Manne, laut über den Organisten entrüstete. Das sei denn schon der Gipfel, jawohl, der Gipfel, da wage es so ein dahergelaufener Ausländer, sich in einem hellen Sommerkittel an unsere schöne Münsterorgel zu setzen. Wo bleibe denn da überhaupt noch die Achtung vor dem musikliebenden Publikum? Aber eben, diese Ausländer, man wisse es ja ... Und in diesem Tone ging es weiter.

Keine Rede von der herrlichen Musik.

Keine Rede vom unentgeltlichen Eintritt ...

Die Geschichte ist fertig. Ich habe ja gesagt, sie hat keine Pointe, sie kann auch keine haben, weil es die anderen Leute ganz einfach zu blöd fanden, etwas darauf zu sagen.

Antoinette

Fifty-Fifty

Liebes Bethli! Hast Du die Aufklärung gelesen von Tante Johanna, über die «Fifty-Fifty-Frisur»? Beinahe wäre mir diese wahrhaft sensationelle nouveauté entgangen. Wie schätzt man dann wieder den altmodischen Ofen, wo man zum Anfeuern Zeitungen entfalten muß und dabei auf Ungelesenes stößt! Tante Johannas Ausführungen waren zwar fast nicht zu übersehen, denn sie füllten eine ganze Seite einer Tageszeitung.

Liebes Bethli, mich durchschauerte es, als ich las, wie «Fifty-Fifty» geboren wurde. Nämlich «in stiller Stunde der Besinnung und mit Hilfe eines glücklichen Zufalles». Es wird einem ganz ehrfürchtig, wenn man sich weiter ausdenkt, wie es war, als der Schöpfer seine Création vom erstenmal an einem Mannequin der Welt offenbarte. Auf der rechten Seite die Haare lang belassen und auf der linken Seite die Haare kurz geschnitten, oder vice versa, wie das Tanteli schreibt. Man liest ferner, was für Möglichkeiten eine solche Frisur der Trägerin erschließt. Profil links, wirkt man attraktiv wie ein Pinupgirl, von rechts «distinguerte Dame mit einer gesetzten Coiffure». Frage: bringt das nicht gewisse

Wenn Ihr Spiegelbild nicht mehr Ihren Wünschen entspricht, dann eine Kur mit

Boxbergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic.).





Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Neue Heils substanz gegen Hämorrhoiden

Schrumpfung ohne Operation

Die wissenschaftliche Forschung in USA brachte eine neue Heils substanz hervor mit verblüffenden Fähigkeiten gegen Hämorrhoiden. Aerzte berichten über auffallende Besserung und eindeutige Schrumpfung. Die Erfolge wurden erzielt ohne jegliche Verwendung von schmerz bethäubenden oder zusammenziehenden Substanzen, sondern lediglich auf Grund der neuen Substanz: **Sperli Präparation H**, welche auch in der Schweiz in Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Preis der Salbe Fr. 5.50 (inkl. Applikator); auch in Suppositorienform erhältlich Fr. 6.50.



Nimm Deine Nerven ernst ...

Ueberbeanspruchte Nerven sind die Folgen unserer anspruchsvollen Zeit

Dr. Buer's Reinlecithin

ist konzentrierter Nervennährstoff. Es ist ein Nährstoff bei allgemeiner Nervosität, nervöser Erschöpfung, nervösen Herzstörungen und nachlassender Leistungsfähigkeit. Packungen Fr. 5.70, 8.70; sehr vorteilhafte Kurpackung Fr. 14.70, in Apotheken und Drogerien.

Lecipharma AG, Zürich



Accum
wärmt

sofort

Accum AG Gossau ZH

im guten Elektrofachgeschäft

DIE FRAU

Komplikationen in das Leben der modernen Frau 1958? Nicht genug, daß ich oft beim Erscheinen Bekannter krampfhaft nach deren Namen suchen muß, käme nun zusätzlich das Problem, welche Kopfseite hinhalten! Profil jugendlich oder distingué? Wann eigentlich ist distingué gegeben? Man müßte den Radio-Onkel anfragen. Doch warum kleinmütig sein; heißt es doch schwarz auf weiß, daß Fifty-Fifty «prickelnd wie ein raffinierter Cocktail, – schmeichelnd wie ein ausgeklügelter Schmuck eines Goldschmiedes, – duftig wie eine sich öffnende Blume» – sei. Liebes Bethli, ich persönlich bin für Fifty-Fifty. Meinem braven Hausfrauengesicht winken ungeahnte Möglichkeiten, ich weiß nur noch nicht, ob rechte Kopfseite langes Haar – oder links? Trudi

wegte, rüttelte das Gitter und brachte den ganzen Crédit Lyonnais zum Erbeben. Der Chef begab sich zum Marquis und ermahnte ihn, in Zukunft zu Fuß ins Bureau zu kommen. Während der Unterredung öffnete Toulouse-Lautrec zerstreut seinen Pultdeckel. Zwei Kobraschlangen, die darunter wohnten, hoben drohend die Häupter. Damit war die Bankkarriere Toulouse-Lautrecs beendet. Sein Papi ließ ihn dann doch lieber malen.

Neuseeland erklärt sich bereit, tausend deutsche Einwanderer aufzunehmen. Bedingung: Nur Männer, und zwar nur ledige. – Endlich einmal ein Staat, der etwas für seine ledigen Frauen tut.

Welche Lebensform würden Sie vorziehen?

Diese Frage ist in Amerika achtausend Frauen gestellt worden. Die Resultate wären wohl bei uns ziemlich ähnlich.

68 % erklärten sich von ihrer Existenz völlig befriedigt.

16 % möchten verheiratet sein, Kinder haben und nicht mehr berufstätig sein.

6 % möchten verheiratet sein, einen Beruf ausüben und Kinder haben.

2 % verheiratet und berufstätig sein, aber keine Kinder haben.

1,4 %: heiraten, keine Arbeit, keine Kinder.

3,64 % sind für ledig und berufstätig sein.

Nur 1,6 % möchten lieber Männer sein, als Frauen.

Kleine Geschichten

«Diät kuren sind Schwindel», erklärte kürzlich Zsa Zsa Gabor am amerikanischen Fernsehen. «Eine Frau wird nur dick, wenn sie keinen Mann um sich hat, und sich deshalb langweilt.» Jetzt wissen wir also, warum die Zsa Zsa so schlank ist.

Die hübsche Lise Bourdin, Partnerin Gary Coopers, kommt mit einem prächtig sonnenbraunen Teint aus Schottland zurück. «Sonne?» fragen ihre erstaunten Freunde. «Nein. Rost» sagt Lise.

Toulouse-Lautrec galt als junger Mann in seiner Familie nicht viel. Man hielt ihn für einen ausgesprochenen Tunichtgut. Sein Vater war froh, als er ihn endlich in einem kleinen Posten am Crédit Lyonnais unterbringen konnte. Der junge Bohémien ging denn auch brav jeden Morgen aufs Bureau. Er trug Louis-XIII.-Stiefel und erschien hoch zu Roß vor der Bank. Das Roß band er am schmiedeisenen Gitter des Eingangsportals an und jedesmal wenn sich das gute Tier be-

Splitter

Die Flitterwochen sind bestimmt vorüber, wenn ER nach Hause telephonierte, er komme dann später zum Nachtessen, und wenn SIE schon ausgegangen ist, einen Zettel zurücklassend, des Inhalts: sein Essen sei im Kühlschrank.

Ein Mann in mittleren Jahren ist jener, welchem seine Frau sagt, er sollte seinen Bauch etwas einziehen und der sagt: «Das tue ich ja schon.»

Heutzutage wird alles im Hause durch Schalter kontrolliert, nur die Kinder nicht.

Etwas stimmt gewiß nicht mit unserer heutigen Jugend – nämlich, daß so viele von uns nicht mehr dazu gehören. EW

Ein Zufriedener

Wir haben in letzter Zeit viel davon gehört, daß in Frankreich die Produktionsziffer nicht ist, was sie sein sollte. Aber die Selbstmordziffer ist dafür auch niedriger als anderswo, und es sterben weniger Männer in den Fünfigern an der Managerkrankheit. Warum das so ist? Wenigstens einer, der uns diese Frage beantworten kann, ist Roger, der in Paris auf dem linken Seineufer ein ausgezeichnetes, kleines Restaurant führt, das «La Grenouille» heißt. Roger sieht aus, wie ein vergnügtes Eichhörnchen, und genau wie ein solches rennt er zwischen seinen Gästen hin und her und plaudert ununterbrochen mit allen. Er arbeitet viel, verdient gut und gibt sehr viel Geld für wohltätige Institutionen aus. Am Samstag und Sonntag bleibt sein Lokal den ganzen Tag geschlossen. Wenn man ihn fragt, warum er gerade auf das ausgezeichnete Wochenendgeschäft verzichte, sagt er: «Weil ich keine Maschine bin. Ich verdiene genug für meine Familie und für die Kinder des Waisenhauses, das ich unterstütze. Warum soll ich noch mehr verdie-

VON HEUTE

nen? Vielleicht, um Arzt und Apothekerkosten zu bezahlen? Nein, das Wochenende gehört mir und meiner Familie. Sollen die andern das Geschäft machen, ich gönne es ihnen. Und meine Gäste kommen nachher umso lieber zu mir zurück. Kein Mensch kann ungestraft sieben Tage in der Woche arbeiten. Ich müßte dann einen maître d'hôtel anstellen, und das wäre undenkbar, meine Gäste wollen von mir persönlich bedient werden, weil sie mit mir persönlich befreundet sind.»

Wenn das kein Weiser ist!

B.

Der Grund

Der Lehrer erzählt der Mama, ihr Fredi habe einen seiner Klassenkameraden aus dem Schwimmbassin gerettet. «Das ist aber fein», sagt die Mama, «warum hast du mir nichts davon gesagt?» Der Fredi windet sich ein bißchen. «Ich habe doch müssen, Mami», sagt er schließlich. «Ich habe den Ernstli doch hineingeschubst.»

Der Papi muß der vierjährigen Erika Abend für Abend die gleiche Geschichte erzählen, während die Mama in der Küche ist. Schließlich verleidet es ihm ein bißchen. Er macht eine Tonbandaufnahme und zeigt dem Kinde, wie es das Band ablaufen lassen muß. Ein paar mal geht alles gut. Die Sache hat den Reiz der Neuheit, und der Papi kann derweil die Zeitung lesen. Aber nach kurzer

Zeit ersucht ihn Erika, die Geschichte doch wieder selber zu erzählen.

«Aber, Schatz, du weißt doch jetzt, wie du es machen mußt, damit der Apparat dir die Geschichte erzählt.»

«Mhm. Schon», sagt die Kleine, «aber ich kann ihm nicht auf den Schoß sitzen.»

«Seit ich alle Ausgaben einschreiben muß, überlege ich mir's zweimal, bevor ich etwas kaufe», sagt das Margritli. Und die Mutter ist hochofren über den Erfolg ihrer Erziehungsmethoden und sagt, so lerne man sparen und Geld auf die Seite legen, und was man halt so sagt.

«Das ist es nicht», sagt das gute Kind, «ich kaufe bloß noch Sachen, wo ich weiß, wie man sie schreibt.»

Es ändern sich die Zeiten

Aufschrift an einem Gartentor vor 100 Jahren:

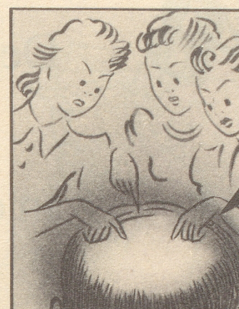
Warum stehen sie davor?
Sind nicht Thüre da und Thor?
Kämen sie getrost herein,
Würden wohl empfangen sein!

und heute:

Achtung, bissiger Hund!

G. G.

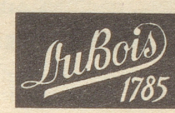
Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



«Ich eine Glätze!»

Lassen Sie es nicht so weit kommen. Die regelmäßige Pflege mit dem Naturprodukt **BIRKENBLUT** erhält Ihr Haar gesund und kräftig bis ins hohe Alter. Kein Haarausfall, keine kahle Stellen mehr. Enttäuscht nicht.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido



Gebr. Bänziger, Uhrmachermeister
Talacker 41, Zürich 1

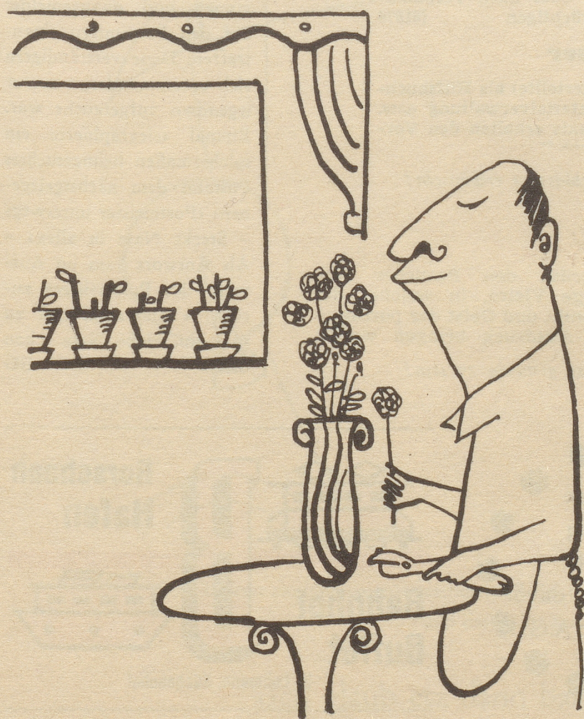
Uhren Bijouterie Bestecke Tel. 23 51 53

Warme Füße sind wichtig

für Gesundheit und Wohlbefinden. Der elektrisch geheizte Solis-Fußsack wärmt die Füße herrlich. Mit Reißverschluss und Pelzbesatz Fr. 55.—
einfacheres Modell, ohne Reißverschluss Fr. 39.—




in Elektro- und Sanitätsgeschäften



Der Selbstversorger

A. Währen